

»Die wörtliche Bedeutung ist natürlich ›gute Luft‹«, sagte Moreno. Er las sehr viel – mehrere Titel pro Woche, hauptsächlich lateinamerikanische Literatur und historische Sachbücher. »Aber ursprünglich gemeint war nicht die Luft Argentiniens, sondern die der italienischen Insel Sardinien. Namensgeber war ein Viertel von Cagliari, das oben auf einem Hügel lag und sich somit über dem, sagen wir ruhig: Gestank der Altstadt befand. Es hieß *Buen Ayre*. Die spanischen Eroberer, die das spätere Buenos Aires gründeten, benannten es nach jenem Viertel. Ich rede hier wohlgerne von der *ersten* Gründung der Stadt. Die Spanier wurden von den Eingeborenen nämlich zunächst wieder vertrieben, weil denen die Ausbeutung

durch Europa ganz und gar nicht gefiel.«

»Sogar Ihre Anekdoten muten eindeutig antikolonial an«, stellte de la Rua fest.

Moreno lachte. Doch seine gelöste Stimmung verflog sogleich wieder, und er warf erneut einen schnellen Blick zum Fenster hinaus.

Dieses verdammte Licht. Doch auch jetzt vermochte Moreno nichts anderes zu erkennen als die Bäume und Pflanzen im Garten und den verschwommenen Streifen Land in anderthalb Kilometern Entfernung. Das Hotel stand an der weitgehend unbesiedelten Südwestküste von New Providence, jener Insel der Bahamas, auf der auch Nassau lag. Das Gelände war umfriedet und bewacht. Und der Garten war ausschließlich dieser Suite vorbehalten.

Hohe Zäune schirmten ihn nach Norden und Süden ab, und im Westen lag der Strand.

Da war niemand. Da konnte niemand sein.

Höchstens mal ein Vogel. Ein Rascheln im Laub.

Simon hatte erst vor Kurzem alles abgesucht. Moreno schaute zu dem großen, ruhigen Brasilianer mit der dunklen Haut und dem modischen Anzug – der Leibwächter kleidete sich besser als sein Schützling, allerdings nicht auffällig. Simon war Mitte dreißig und wirkte angemessen bedrohlich, so wie es von einem Mann seiner Profession erwartet und gewünscht wurde, aber er war kein hirnloser Schläger. Vor seiner Zeit als ziviler Sicherheitsexperte

hatte er als Offizier in der Armee gedient.

Er war zudem sehr gut in seinem Job. Simons Kopf fuhr herum; er hatte den Blick seines Chefs bemerkt, trat sofort ans Fenster und sah hinaus.

»Bloß irgendein Lichtblitz«, erklärte Moreno.

Der Leibwächter schlug vor, die Vorhänge zuzuziehen.

»Nicht nötig.«

Moreno hatte entschieden, dass Eduardo de la Rúa, der auf eigene Kosten in der Touristenklasse aus der Stadt der guten Luft hergeflogen war, es verdiente, den herrlichen Ausblick zu genießen. Ihm war gewiss nur selten Luxus vergönnt, denn man kannte ihn als hart arbeitenden Journalisten auf der Suche nach der

Wahrheit und nicht als Verfasser von Gefälligkeitsartikeln für Konzernbosse und Politiker. Moreno beschloss außerdem, den Mann zum Mittagessen in das vorzügliche Restaurant des South Cove Inn einzuladen.

Simon schaute noch einmal nach draußen, kehrte zu seinem Stuhl zurück und nahm sich eine Zeitschrift.

De la Rua schaltete das Diktiergerät ein.
»Können wir anfangen?«

»Bitte.« Moreno schenkte ihm seine volle Aufmerksamkeit.

»Mr. Moreno, Ihr Bündnis für Lokale Selbstbestimmung hat soeben seine erste Zweigstelle in Argentinien eröffnet. Können Sie mir schildern, wie Sie auf die Idee gekommen sind? Und was Ihre Organisation genau macht?«